

Aktuelle Situation

Mehr und mehr wird allen Beteiligten bewusst, dass ein Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union mit gewaltigen Kosten einhergehen wird – vor allem für die Briten selber. Offensichtlich wird, dass die Strategie von Premierministerin Theresa May krachend gescheitert ist. Sie wollte einen „Soft Brexit“. Die Briten sitzen nun aber in einer selbst gestellten Falle: Die konservative Regierung kann und will den Brexit-Beschluss nicht überdenken und wird auch kein neues Referendum ansetzen. Es würde ihre Partei zerreißen. Der halbgarer „Chequers“-Plan, den sich Premierministerin Theresa May ausgedacht hat, wird von bis zu 80 konservativen Abgeordneten als zu weich abgelehnt. Auch die Europäische Union hat den Plan bereits abgelehnt, wonach Großbritannien in einer Art Zollverbund mit der EU verbleiben soll, dabei aber eigene Zollsätze erheben darf. Der Plan würde, so die EU, die einheitliche Zollunion der EU untergraben und wäre in der Praxis nicht umsetzbar. Die Zeit wird knapp. Bis zu einem EU-Sondergipfel am 17./18.11.2018 soll das Ergebnis stehen, damit das Ergebnis bis zum formalen Brexit am 29.03.2019 noch ratifiziert werden kann. Notfalls könnten sich die Verhandlungen bis Anfang 2019 hinziehen. Aber viel länger kann die EU kaum warten, die zudem im Mai 2019 ein neues Parlament wählt und nicht den Wahlkampf mit diesem Thema belasten möchte. Ein „Hard Brexit“ – also ein EU-Austritt ohne Abkommen mit der EU – wäre für Großbritannien der Gau. Das Vereinigte Königreich fällt dann aus allen bestehenden EU-Verträgen, ohne dass es hierfür Ersatz gäbe. Das wäre eine unfassbar missliche Situation, weil dann Großbritannien gegenüber der EU in einem völligen Schwebezustand wäre: ohne bilaterale Handelsverträge, ohne freien Zugang zu den europäischen Kapital- und Finanzmärkten. Großbritannien wäre dann einfaches Mitgliedsland der Welthandelsorganisation (WTO). Es müsste in langwierigen Verhandlungen mit der



im Streit verlassenem EU bilaterale Abkommen vereinbaren, um alle Fragen von Belang neu regeln zu können. Unvorstellbar, wie alleine schon der gordische Knoten der inneririschen Grenzkontrollen zwischen Irland und Nordirland bei einem „Hard Brexit“ durchschlagend werden könnte. Jede Abweichung vom friedensstiftenden Karfreitagsabkommen von 1998 kann hier – im wörtlichen Sinne – explosive Wirkung zur Folge haben. Ähnlich spaltende Inneneffekte sind für das Vereinigte Königreich gegenüber Schottland zu erwarten, das unbedingt weiterhin der EU angehören möchte. Damit ist erkennbar, dass ein britisches „Ausscheiden ohne Abkommen“ für Europa zwar nicht kostenlos wäre, aber ökonomisch eine Bagatelle bliebe, verglichen mit den Folgekosten für Großbritannien.

Ausblick

Das Risiko eines „Harten Brexit“ nimmt von Tag zu Tag zu und immer mehr Firmen leiten „Notfallpläne“ ein, um sich auf die unmittelbaren Folgen dieses unregelmäßigen Austritts vorzubereiten. Dieses überdeckt an den Kapitalmärkten die durchaus positiven Konjunkturmeldungen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht weiter verwunderlich, dass der Kursverlauf des Britischen Pfunds in den letzten Wochen massiv unter Druck geraten ist und seit Ende August gegenüber dem Euro rund 4 % an Wert verloren hat. Kurzfristig kann es hier aufgrund einer technischen Reaktion zu kurzzeitigen Kursgewinnen führen. Diese werden vorerst aber nicht nachhaltig sein. Als Voraussetzung für einen vorläufigen Stop der Abwertung gibt es 2 Szenarien: entweder wird zeitnah eine Brexit-Vereinbarung zwischen Großbritannien und der EU gefunden, was sehr „Großbritannien-freundlich“ ist, oder der Brexit-Termin wird zeitnah um mehrere Monate (oder Jahre) nach hinten geschoben. Für beide Szenarien stehen die Chancen aber derzeit nicht allzu gut.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“ Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)